

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

18.2.1906 (No. 55)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 18. Februar.

№ 55.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzahlungen: die gespaltenen Petitzettel oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1906.

Ein dreibundfeindlicher Vorstoß

hat im österreichischen Abgeordnetenhaus der tschechische Abgeordnete Kramarz unternommen, indem er im Verein mit Gefinnungsgenossen folgende Anfrage an den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Gautsch richtete.

„Nachdem kaum abzusehen ist, wann es wieder möglich sein wird, in den Delegationen über die brennenden Fragen der auswärtigen Politik und den Standpunkt, welchen zu denselben das Ministerium des Äußeren eingenommen hat und einnehmen will, eine authentische Aufklärung zu erhalten, und nachdem es doch nicht angeht, daß die auswärtige Politik der Monarchie über die leitenden Ideen des Kaiserlichen Amtes unterrichtet werde, erachten sich die Gefertigten für verpflichtet, durch eine Interpellation an Erzellenz diejenigen Auskünfte zu erhalten, welche die nicht geringen Bedenken bannen könnten, welche die jetzige auswärtige Lage erwecken muß.“

Wir sind zwar der festen Hoffnung, daß die marokkanische Frage trotz ihrer offensiblen Gefahren friedlich gelöst wird, und wollen im Interesse des europäischen Friedens gar nicht glauben, daß auch ein Scheitern der Konferenz in Algier zu einem Konflikt führen könnte, halten es aber doch für notwendig, zu erfahren, ob angeht, des Artikels 2 des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages unsere Monarchie gegen Gefahren, welche für ihren Frieden aus der Weltpolitik des Deutschen Reiches entstehen könnten, ausreichend geschützt ist. Der zitierte Artikel 2 lautet: „Würde einer der hohen kontrahierenden Teile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hienüt der andere hohe Kontrahent, dem Angreifer gegen seinen hohen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den hohen Mitkontrahenten zu beobachten. Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von seiten Rußlands, sei es in Form einer aktiven Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die im Artikel 1 dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegführung der beiden Kontrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.“ Der zweite Absatz des Artikels 2 des Bündnisvertrages erhebt sich gegen die Erklärung, nachdem es wohl niemanden mehr geben wird, der sich damit trösten könnte, daß unser Bundesgenosse gewiß nicht der angreifende Teil sein wird. Auch 1870 war es nicht der angreifende Teil, der eigentlich den Krieg gewollt und provoziert hat. Und im russisch-japanischen Krieg wurde von dem größten Teile der öffentlichen Meinung trotz des nachlässigen Ueberfalles auf Port Arthur Rußland wegen seiner ganzen ostasiatischen Politik als der aggressive Teil hingestellt. Nachdem nun, wie gesagt, das formale Moment des Angreifens keine Verhinderung gibt, sind die im Absatz 2 berührten Umstände von einer um so größeren Tragweite.

Nachdem wir nun nicht wissen, ob nicht aus einem Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland die Bündnispflicht für Rußland eintreten würde, sind wir trotzdem an der ganzen marokkanischen Angelegenheit ganz Unbeteiligte, nicht einmal darüber, ob nicht die Gefahr besteht, in eine kriegerische Entwicklung zu geraten und wenn auch Rußland direkt unbeeinträchtigt bliebe, sind wir dagegen garantiert, daß nicht wieder die Verschleppungen des russischen Heeres an der Ostgrenze als militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, angesehen werden und als die eingetretene Voraussetzung für den casus foederis interpretiert werden? Wie bekannt, hat diese Truppenkonzentrierung 1888 beinahe zum Kriege geführt, und erst als der Zweibund geschaffen wurde, hat man dieselbe als eine notwendige Ausgleichung der russischen Mächterhältnisse für den Fall einer Mobilisation als eine defensive Maßregel anzusehen begonnen. Hat man jedoch eine ausreichende Garantie, daß diese Konzentration von größeren Truppenenteilen, namentlich in der nächsten Zukunft, wenn wieder die mandchurische Armee in ihre alten Aufstellungen zurückkehrt, im Notfall von unseren Verbündeten nicht als der Eintritt der im Absatz 2 des Artikels 2 festgesetzten Bedingungen erklärt wird? Es wird wohl niemanden in Österreich geben, der nicht bis ins tiefste erschreckt wäre bei dem Gedanken, daß Österreich mit seiner Heeresmacht für die marokkanische Politik des Deutschen Reiches eintreten sollte, und die Völker Österreichs müßten gegen eine solche Eventualität um so entschiedener protestieren, je williger sie die eigenen, gut verstandenen Interessen der Monarchie zu verteidigen bereit sind.

Gerade während des ersten Konfliktes wegen Marokko im Vorjahre und auch jetzt wird wohl die Wahrheit dessen eingesehen, was wir so oft behauptet haben, daß der Dreibund jetzt, wo die europäische Politik zur Weltpolitik wurde, unabsehbare Gefahren birgt, und zwar ohne hinreichende Kompensationen für unsere eigene Sicherheit, nachdem wir für dieselbe durch das österreichisch-russische Abkommen hinreichend gesorgt haben. Soll also der Dreibund nicht für die Völker Österreichs ein Element der größten Besorgnis werden, so muß eine ganz autoritative Erklärung abgegeben werden, daß die Bündnispflicht für Konflikte, welche nicht aus dem Bestreben, das europäische Gleichgewicht und den europäischen status quo zu ändern, entstehen, in keinem Falle für uns eintreten kann. Die Völker Österreichs selbst wollen keine aggressive Politik haben, denken an keine territoriale Vergrößerung, wollen nur, daß das Reich ein Hort des Friedens werde, und müßten sich entschieden dagegen auflehnen, die Schreden eines Krieges auf sich zu nehmen, welche nur durch die expansive Weltpolitik des Verbündeten verursacht würden. Es stellen also die Gefertigten an Erzeuzung die Anfrage:

1. Ob die Regierung durch eine autoritative Interpretation des Artikels 2 des Bündnisvertrages unsere Bedenken beruhigen will und kann, und ob die Leitung der auswärtigen Politik alles unternehmen will, um durch eine Aenderung des Bündnisvertrages die Monarchie vor den Gefahren der Weltpolitik des Bundesgenossen zu bewahren?

2. In einem gemöhnlich gut unterrichteten Blatte wurde behauptet, daß Österreich-Ungarn den Standpunkt Deutschlands auf der Konferenz in Algier nicht vollkommen teilt. Nachdem wir nichts anderes in Marokko zu suchen haben als die vollständige Handelsfreiheit, welche ja Frankreich ohne jeden Rückhalt für alle Mächte garantieren will, und nachdem wir im Interesse unserer Monarchie keinen Grund haben, wegen ganz speziell deutscher Interessen in Marokko in einen Gegensatz zu Frankreich zu treten, fragen die Gefertigten, ob diese Nachricht auf Wahrheit beruht und erfinden, so weit es im gegenwärtigen Momente zu sagen möglich ist, um Aufklärung über den Geist der Instruktionen, welche die Delegierten Österreich-Ungarn erhalten haben, weil wir doch nicht annehmen können, daß wir nach Algier gegangen sind, nur um die Forderungen Deutschlands zu unterstützen, welche unsere Handelsinteressen in Bulgarien und Serbien, wie bekannt, nicht gerade übermäßig rückwärts schont und unterstützt.

3. Endlich stellen die Gefertigten an Erzeuzung die Frage, ob die österreichische Regierung, welche in dem serbisch-österreichischen Konflikt die wichtigsten und ausschlaggebendsten Interessen unserer Reichshälfte besonders zu wahren hat, darauf dringen will, daß dem Konflikt, welcher unserer Industrie für alle Zukunft mit schweren Schäden bedroht, in für beide Teile billiger und ehrenhafter Weise ein Ende gemacht werde, von dem Grundsatze ausgehend, daß es keinen Beweis bedarf, daß in dem Konflikt mit dem kleinen Serbien Österreich-Ungarn der unerbittlichste stärkere Teil ist und daß daher gerade dem Stärkeren das Entgegenkommen leichter ist.

Man darf auf die Antwort der österreichischen Regierung begierig sein.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichtes.)

* Berlin, 16. Februar.

Abg. Blauenhorn (natl.), fortsetzend: Die in Preußen seit einem Jahre eingeführte Kellerkontrolle erwies sich als unrichtig. Der Nebner kommt dann auf die Unkosten Preußens für die Sachverständigen und die vielen Kontrollen zu sprechen, die über 60 000 M. betragen. Für diese Summe wäre es möglich, Sachverständige im Hauptamt zu berufen, die bezüglich der Kontrolle zehnmal mehr leisten würden. Abg. Blauenhorn wendet sich dann gegen die vom Abg. Kanitz gestern als notwendig hingestellte Weinsteuer, der auch verfassungsmäßige Bedenken entgegenstehen.

Abg. Schmidt-Eberfeld (seif. Volksp.): Aus der Debatte könne die Meinung abgeleitet werden, daß in der deutschen Weinproduktion das Schmierer und die Fälschungen an der Tagesordnung seien. Das Gegenteil sei richtig. Mit dem gegenwärtig geltenden Gesetze sei tatsächlich ein Fortschritt gemacht worden. Größere Fälschungen seien nur in einzelnen Fällen vorgekommen. Die Fabrikation von Kunstwein sei unter dem Gesetz von 1901 fast ganz verschwunden. Die Buchkontrolle, die Einschränkung des Zuckerverbrauchs und die Deklarationspflicht für den Weinerschmitt könne er nicht billigen.

Inzwischen ist eine Resolution Jäger-Baumann eingegangen: Bis zur reichsgerichtlichen Regelung der Beaufsichtigung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln sind einstweilen zur Ausführung des Weingehes und zur Ueberwachung des Weinbaues und des Weinhandels in jedem Bundesstaate besondere Beamte im Hauptamte für kleinere Bezirke einzustellen; jede Weinhandlung ist der zuständigen Verwaltungsbehörde anzumelden.

Abg. Vogt-Grailsheim (Wirtschaftl. Vgg.) hält ebenfalls eine Verschärfung der Kontrolle für unumgänglich notwendig. Die Buchkontrolle könne durchgeführt werden, ohne zugleich eine Weinsteuer einzuführen.

Abg. David (Soz.) erklärt sich gegen eine Weinsteuer und gegen Einführung einer Kontrollabgabe, welche nur der erste Schritt zu einer Reichsweinsteuer sei. Die Weinsteuer würde in erster Linie den kleinen Weinbauer treffen. Der Rückgang des Weinfonsums und die Schädigung der Winger sei nicht auf die Abstinenzbewegung zurückzuführen, sondern auf die neue Zoll- und Steuerpolitik. (Lachen rechts.) Die Kontrolle zu verschärfen, sei seine Partei bereit.

Abg. Jäger (Zentr.) begründet die heute eingebrachte Resolution und führt aus: Die Volksgesundheit müsse geschützt werden. Das Volk möge reine, gesunde und ungeschädigte Weine trinken. Die Kontrolle könne nur wirksam ausgeübt werden, wenn sie nicht im Nebenamte wahrgenommen werde. Es müßten Beamte im Hauptamt und unabhängige Beamte angestellt werden.

Abg. Preiß (Schäffer) erklärt, die vorliegenden Anträge gingen ihm nicht weit genug. Der rationelle Weinbau sei im Elsaß wie im ganzen Reiche um die Hälfte zurückgegangen. Man brauche eine rasche und durchgreifende Reform. Eine absolute Deklarationspflicht müsse vorgeschrieben werden. Die Resolution Jäger sei freudig zu begrüßen. Eine mäßige Weinsteuer, welche ein Buchkontrolle ermöglichte, würde er akzeptieren.

Abg. Wolff (Wirtschaftl. Vgg.) will dagegen von einer Weinsteuer nichts wissen. In den Gegenden, wo Weinbau getrieben werde, sei der Wein kein Luxusartikel.

Abg. Sog (Zentr.) verweist ebenfalls die Weinsteuer und spricht sich im übrigen für die Resolution aus.

(Mit einer Beilage und einer Landtagsbeilage.)

Darauf wird die Debatte geschlossen. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr. Außerdem dritte Lesung des Banknotengesetzes. — Schluß nach 6 Uhr 15 Min.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 17. Februar.

Präsident Graf Vastrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Der Gesetzentwurf betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 M. wird in dritter Lesung des Banknotengesetzes angenommen.

In der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wünscht beim Kapitel Reichsgesundheitsamt Abg. Hue (Soz.) Auskunft über die Maßnahmen, die gegen die Genickstarre im Ruhrgebiet ergriffen wurden. Redner verlangt Verbesserung der Schutzeinrichtungen in den Thomasschlackenmühlern und ersucht um Auskunft über den Stand und die Bekämpfung der Wurmkrankheit. Seine Fragen über die Verhältnisse in der Stahlwerke und bei Krupp hält Redner vollkommen aufrecht. Schließlich wendet er sich gegen den Abg. Stöcker.

Abg. Schmid-Zinnenstadt (Zentr.) wünscht schärfere Handhabung des Margarinegesetzes.

Abg. Raasche (natl.) fordert reichsgerichtliche Regelung des Frage des Verkaufs und des Anpreisens von Heilmitteln, sowie des Reichsviehseuchengesetzes.

Die Trauerfeier für König Christian IX.

(Telegramme.)

* Kopenhagen, 16. Febr. Heute vormittag wurde die Leiche König Christian IX. in feierlichem Zuge von der Schloßkirche durch die Stadt nach dem Hauptbahnhof überführt. Gegen halb 12 Uhr trafen in der Schloßkirche ein: König Salon von Norwegen und der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, kurz darauf der König von Dänemark, der König von Griechenland, sowie die übrigen Mitglieder der dänischen Königsfamilie, Prinz Karl von Schweden, die Kaiserin-Witwe von Rußland, der Herzog und die Herzogin von Cumberland, sowie die anwesenden Vertreter fremder Fürsten. Darauf fand ein Trauergottesdienst statt. Hofprediger Pauli hielt eine kurze Predigt. Sodann wurde der Sarg von vier Kapitänen zur See und von vier Obersten aus der Kirche getragen und in feierlichem Zuge zur Ueberführung der Leiche nach Roskilde zum Bahnhof geleitet. Bereits von 10 Uhr vormittags ab hatte sich in den Straßen, die der Trauerzug zu passieren hatte, eine große Menschenmasse angesammelt. In den Häusern waren sämtliche Fenster vom Dach bis zum Keller dicht besetzt. In den Straßen bildeten Kriegervereine, Militärvereine, Studenten und Beamte Spalier und schlossen sich dem Trauerzuge an. Um halb 1 Uhr kamen die königlichen Damen auf dem Bahnhof an. Etwas nach 1 Uhr traf der Trauerzug denselbst ein. Die Absicht des Trauerzuges, welcher die königlichen und fürstlichen Herrschaften, sowie die Geladenen mit sich führte, erfolgte nach halb 2 Uhr.

* Roskilde, 16. Febr. Der Zug mit der Leiche des Königs Christian IX. traf gegen 3 Uhr hier ein. Offiziere trugen den Sarg zum Leichenwagen. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen gingen der König von Dänemark und der König von Griechenland; es folgten die Königin von Dänemark, die Kaiserin-Witwe von Rußland, die Königin von England und die übrigen Fürstlichkeiten mit den Gefolgen. Der Trauerzug ging langsam nach der Domkirche, eberbietig von der Menge begrüßt. Die Vereine bildeten Spalier. — Um halb 4 Uhr kam der Leichenzug in der Domkirche an. Choralgesang leitete die Trauerfeier ein. Nach einer kurzen Gedächtnispredigt des Domprobstes und nach einem Choralgesang begaben sich die Herrschaften in die Kapelle Friedrichs V. und verweilten kurze Zeit am Sarge der Königin Luise. Um 5 Uhr trafen die königlichen Herrschaften wieder in Kopenhagen ein.

* Helsingör, 17. Febr. Das Linienschiff „Preußen“ mit Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser an Bord, ist 11 Uhr vormittags in südlicher Richtung von hier abgegangen.

* Hamburg, 17. Febr. Die Dänische Partei Nordschleswigs demonstrierte anlässlich des Todes des Königs von Dänemark durch eine Partietrauer, nach welcher alle bis Dienstag festgesetzten Vergnügungen dänischer Vereine abgestellt werden. Das dänische Parteikomitee stiftet durch eine allgemeine Sammlung einen silbernen Schild. Vorkünftig legte das Komitee einen Blumenkranz mit Bändern in dänischer Farbe und der Inschrift: „Von treuen Süd-Jüten“ am Sarge nieder.

Dänische Königskätten.

Dumpe Glockentöne, gedämpfter Trommeln Klang, Fahnen mit Trauerzeichen: man trägt den greisen Dänenkönig zur Gruft seiner Ahnen, und für eine kurze Weile wacht Roskilde aus jahrhundertlangem Schlafe auf und sieht wieder den Pomp und die Geschäftigkeit eines Fürstentums. Es war einmal die Hauptstadt des Dänenreiches; damals füllten 100 000 Einwohner seine Straßen, und die Türme von 27 Kirchen und

klöstern lündeten weithin über Land und Fjord seine Herrlichkeit. Aber der König verlegte seinen Hof in die neue Stadt am Ceresfund, den Erzbischof legte die Reformation hinweg, Pest und Feuer fielen noch obendrein über die ererbte Stadt her; und so sank Roskilde in Schlaf, und ist heute ein stiller, freundlicher Landstädtchen von beiläufig 6000 Einwohnern, das wie ein friedlich schlummerndes Kind am Busen der fruchtbarsten, seeländischen Natur liegt. Aber der unentzerrbare Schatz dieses Dornröschens ist seine Vergangenheit, und über die niedrigen, blanken Häuser ragt majestätisch und mächtig der Dom empor, das Heiligum Danemarks, das Bestmünster des nordischen Inselreiches. Vierzig dänische Könige, ein Jahrtausend dänischer Geschichte, schlummert in seinen gewaltigen Hallen. Als er errichtet wurde, war er ein Wunderwerk, in dessen Formen sich bereits der Uebergang von dem wuchtigen romanischen Stile zu dem neuen gotischen Systeme ankündigt, und als ihm später die reiche Dreifaltigkeitkapelle angegliedert wurde, da gelangten bereits alle Künste üppiger Gotik zu freier Verwendung. Allein kennzeichnend blieben für den Bau doch die strengen und feierlichen Züge der alten Kunst, und ein solcher Ernst der Stimmung waltet in den dämmererfüllten Gewölben. Wir nennen den Roskilder Dom das dänische Westminster. Wohl kann sich Danemarks Geschichte an Glanz und Größe nicht mit der Englands messen, aber das haben beide gemein, daß sie sich, die eine wie die andere, am Bande einer nie unterbrochenen Reihe nationaler Könige abgerollt haben. Und so steigt hier, in den unterirdischen Grufengewölben und in den Kapellen des Roskilder Domes Danemarks ganze Vergangenheit vor unserm Auge auf. Hier hinter diesem reich geschmückten Altare aus der Renaissancezeit ruht eine Margarete, deren Wille die drei nordischen Reiche zu einer Union zusammenschweißen vermocht hat, und auf ihrem Grabe zeigt eine Marmorfigur ihre charaktervollen Züge. Nicht weit von ihr ruhen der fünfte Christian, der Dänemark sein Gesetz gab, und Frederik IV., der mit dem grimmen schwedischen Karl XII. zu ringen hatte, von der Last der Krone aus. In jener reichen Dreifaltigkeitkapelle aber finden wir Christian I., den Stammvater der Oldenburger, und Christian III., der die Reformation in Dänemark durchführte; und an der Nordseite der Kirche in reicher Renaissancekapelle ist jener Christian beigesetzt, der in unseren großen Krieg eingegriffen und Tilhs schwere Faust gespürt hat. So ruht hier Sarg an Sarg, mächtige Monarchen ruhen neben schwachen, Sieger neben Besiegten, Könige neben Königinnen, und zuletzt ward die „Schwiegermutter Europas“ hier zur letzten Ruhe bestattet.

Die Orgelöne verklingen, die Worte verhallen, die Richter verlöschen. Die Einsamkeit, die in Roskilde und in Roskildens Dom regiert, ergreift wieder Besitz von ihrem Reviere; und was Leben hat, drängt zum Leben zurück. Nur ein halbe Stunde braucht die Eisenbahn, um von Roskilde nach Kopenhagen zu gelangen — und doch ist es eine halbe Welt, die diese beiden Städte trennt. Dort die Vergangenheit, hier die Gegenwart; dort die Verlassenheit, hier das rauchende Leben; dort das alte insulare Danemark, hier der neue Staat, der sein Augenmerk auf schwedisches und norwegisches Land richtete. Wenn man den Dom von Roskilde die erste und ehrwürdigste Stätte des Landes nennen muß, so gibt es in Kopenhagen einen Platz, der in historischer Weisheit mit jenem fast wetteifern kann. Wer vom Ceresfund in den langsam schmaler werdenden Gassen Kopenhagens hineinsteuert, der gelangt, gleich hinter dem Dampfschiffslai und gegenüber dem Stadtteil Christianshavn zu einer, rings von Kanälen umflossenen Insel. Das ist die alte Burg- und Schloßinsel, die schon, als Roskilde noch Residenz war, besetzt wurde, und die lange hier die Macht am Sund hielt, ehe der Schwerpunkt des Dänenreiches hierher verlegt wurde. Auf dieser Schloßinsel lag das alte Bischofschloß Argelund, das später in den Besitz der Könige überging; und um diese historische Stätte wehen noch heute die Gedanken der Dänen, wie Baudig's schöner Roman „Abfalons Haar“ beweist. Und wohl muß man hier der Vergangenheit gedenken, wenn man mitten in dem frischen und regen Kopenhagen den Anblick einer ungeheuren Ruine vor Augen hat. Ueber Christiansborg hat ein Unstern gewaltet. Es war Christian IV., der den ganzen Wirren und unregelmäßigen Gebäudekomplex, der sich auf der Schloßinsel allmählich gebildet hatte, beseitigen und eine neue Residenz aufbauen ließ. 1740 war sie fertig — 1794 verzehrte sie das Feuer, und ein Menschenalter lang bezeichnen nur Trümmer die Stätte des Fürstenschlosses. Dieser Brand wurde, wie gleich bemerkt sein mag, die Veranlassung zum Ankauf von Amalienborg für die königliche Familie. Erst 1830 wurde der Neubau von Christiansborg begonnen. Er wurde im großartigsten Maßstabe ausgeführt, der prachtvolle Ritteraal war eine Verhöhnung, und die Kammereingänge waren so außerordentlich, daß in dem Bau noch der ganze Reichstag und eine Reihe von Behörden, wie das Dösteie Met (der oberste Gerichtshof), untergebracht werden konnten. Aber Christiansborgs Unstern hatte sich noch nicht erschöpft; und das neue prächtige Schloß hatte erst fünfzig Jahre gestanden, als es (1884) wieder vom Feuer vernichtet wurde. Und so steht es heute, bis auf wenige Teile eine Miesruine, mitten im modernen Kopenhagen, und eine seltsame Stimmung erfüllt uns, wenn wir in dem mächtigen, stillen Hofe stehen und in das Grauen der oben Fensterhöhlen hineinblicken, Korridore durchschreiten, die nirgends hinführen, und immer wieder das melancholische „Hier war...“ und „Hier stand...“ des graubärtigen Führers vernehmen.

Das freilich kann zweifelhaft sein, ob Christiansborgs gewaltiges Schloß, wie es ja früher oder später wohl wieder aus der Asche erstanden wird, für das dänische Königshaus so ganz die richtige und charakteristische Residenz bildet. Dieser Koloss spricht von Macht und Glanz und Fürstengröße, aber es gibt nichts Bürgerlicheres, als die dänische Königsfamilie; und wer sie einmal im Theater sah, der hätte gewiß in den Herren in schwarzen Röcken und ohne alle Abzeichen, in den Damen in einfachen Abendtoiletten und mit bescheidenem Schmucke nicht König und Prinzen und Prinzessinnen erkannt, wäre er nicht darauf aufmerksam gemacht worden. Und darum scheint mir, daß es für das dänische Königshaus nie wieder einen so echten und rechten Palaß geben kann, als es die Amalienborg ist. Amalienborg liegt in einem Viertel, das an Vornehmheit in seiner Stadt der Welt übertroffen wird. Diese Vornehmheit der Amalienborg und Bredgade liegt nicht in großartigen Dimensionen oder architektonischer Pracht — es ist innere Vornehmheit, Feinheit der Verhältnisse, Anständigkeit des Auftretens, echt dänische Eigenschaften. Und da, an der Kreuzung zweier Straßen, liegt nun Amalienborg, eigentlich vier Palais an vier Strahlenenden, die einen achtseitigen Platz umgeben. Die Moltes, die Schads, die Brodorschs und die Levehaus — die Namen sind für den deutschen Einschlag in der dänischen Geschichte ganz bezeichnend — haben einst diese vier gleichmäßigen Paläste erbaut und dadurch ein vorzügliches Platzbild von ausgezeichneter, geschlossener Wirkung geschaffen. Diese vier Paläste machen nun heute das dänische Königsschloß aus; in einem wohnte der alte Herr, im anderen der bisherige Kronprinz, im dritten sein ältester Sohn und das vierte war Repräsentationszwecken vorbehalten. All das ist, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, innerlich wie äußerlich in seinem Bürgerstile gehalten und hat gar nichts anspruchsvolles oder fürstliches. Aber an Vornehmheit ist dieser von der Amalienborg umschlossene Platz kaum zu übertreffen, und eine ganz eigene und wunderbare Stille — wie soll ich

fragen, eine Art feindlicher Stille, herrscht hier und schmeichelt allen Sinnen. Wer Kopenhagen kennt, wird mich verstehen. Ja, es ist vielleicht besser, daß die stolze Christiansborg ruine bleibt und die dänische Königsfamilie auch künftighin in bürgerlicher Vornehmheit haust. Auch ihr Sommerst trägt den gleichen Stil. Frederiksberg, das vielgenannte, ist schlicht und bescheiden, und nur der schöne Park mit den Wäldern auf den lieblichen Esromsee bildet eine Schenkwürdigkeit. Der Prunkpalast aber, der eine Weile weiter südwestlich liegt, das stolze und mächtige Frederiksberg, mit seinen glänzenden Sälen, dicken Türmen, seinen Kapellen voll schwanfendem Hellbuntfels, seinen Gemälden, Truben, Rüstungen und Kostbarkeiten: das ist heute ein Nationalmuseum, und seit Frederik VII. (Gräfin Dannerschen Angebentens) hat kein König mehr dort residiert. Einst wurden die Oldenburger in der Schloßkapelle von Frederiksberg gekrönt; heute werden Fremde darin herumgeführt und stampfen mit steigender Müdigkeit von Saal zu Saal, von Kammer zu Kammer. Auch Frederiksberg hat in neuerer Zeit nach einem Brande wieder hergestellt werden müssen, und seitdem trägt es jenen fatalen Zug der Umfütterung, der keinem Museum fehlt. Die echten und wahren dänischen Königsstätten, wo sie im Leben haufen und im Tode ruhen, sind anderer Art: sie sind zurückhaltend, feinkultiviert und durch und durch mit historischer Stimmung durchsättigt. Klaus Hennings.

Aus dem französischen Parlament.

(Telegramme.)

* Paris, 16. Febr. Die Deputiertenkammer setzte in der Donnerstagssitzung die Beratung der Altersversicherungsvorlage fort. Goutan (Liberal) beantragte, daß die Grundbesitzer, deren Pachtentnahme nicht über 500 Franc beträgt, keine Beiträge für die Altersversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter zu leisten brauchen. Millerand bekämpfte den Antrag, der die Grundlagen des Gesetzes umstoße. Jaures führt aus: Es würde eine Schande sein, den Antrag anzunehmen, der zur Abschaffung aller Arbeitgeberbeiträge führen würde. Der Antrag wird aber mit 332 gegen 206 Stimmen angenommen. Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

Die Abgeordneten Louné und Thiery richteten eine Interpellation an die Regierung bezüglich der Verzögerung der Anwendung des im März 1905 angenommenen Gesetzes betreffend die Ueberwachung der Versicherungsgesellschaften. Die Interpellation behauptete, diese Verzögerung sei auf Nachgeschickten amerikanischer Versicherungsgesellschaften zurückzuführen, wobei sogar gewisse Beamte bestochen seien, damit sie die amerikanischen gegenüber den französischen Gesellschaften begünstigen. Rouvier und der Handelsminister wiesen diese Behauptung zurück und setzten die Gründe der Verzögerung auseinander. Das Haus nahm sodann eine von der Regierung gebilligte einfache Tagesordnung an.

In der heutigen Vormittagsitzung wurde die Beratung der Vorlage, betreffend die der Handelsmarine zu gewährenden Prämien fortgesetzt. Dem Zusatzantrag, daß das Gesetz auf fremde Schiffe Anwendung finden solle, wurde zugestimmt und alsdann die ganze Vorlage angenommen.

Ein Antrag Cassillard fordert die Regierung auf, das Privilegium der Eigenbrenner wieder einzuführen. Der Ministerpräsident erhebt Einspruch gegen die Obstruktion, die der Beratung des Budgets bereitet werde und bekämpft lebhaft den Antrag Cassillard, weil es unmöglich sei, auf die für das Gleichgewicht des Budgets nötigen Einnahmen zu verzichten; er erklärt, er werde stets die öffentlichen Finanzen verteidigen. (Beifall.) Der Ministerpräsident erklärt sich schließlich damit einverstanden, daß die Beratung des Antrags Cassillard bis zur Beratung des Finanzgesetzes vertagt werde. Das Haus beschließt die Vertagung.

* Paris, 16. Febr. Senat. Dubost wurde mit 241 von 246 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt. Im Laufe der Sitzung nahm der Senat den französisch-russischen Handelsvertrag an.

* Paris, 16. Febr. Zum letzten Male führte heute Loubet den Vorsitz im Ministerrat und dankte den Ministern mit bewegten Worten für ihre Mitarbeit und gab dem Wunsch Ausdruck, das Kabinett sein Werk fortsetzen zu sehen. Der Ministerpräsident erinnerte daran, wie nützlich das Septennat der Präsidentschaft Loubets dem Lande war und welche Wohlthaten er der Republik brachte. Er fügte hinzu, Loubet werde bei seinem Zurücktreten mit der Liebe seiner Mitbürger zugleich auch die Wertschätzung aller fremden Regierungen mit sich nehmen.

* Paris, 17. Febr. Der Justizminister teilte dem nationalen Deputierten Vork drei Briefe mit, daß er keine Interpellation über die letzten antimilitaristischen Anschlagzettel nicht annehmen könne, da die gerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet sei.

Die neue Regierung in England.

Seeresreformen.

* Der Kriegsminister Saldaña hat einen weiteren Schritt zur Neugestaltung der Streitkräfte des Landes unternommen. Der frühere Kriegsminister hatte gegen die anderen im Kabinett wie im Seereskomitee vertretenen Meinungen durchgesetzt, daß zwei verschiedene Dienstzeiten eingeführt werden, eine lange und eine kurze. Von der kurzen erhofft er unter anderem eine gemingende Zahl von Reservisten für den Mobilisierungsfall. Diese Maßregel war dem Meer in der Ordre 205 vom Jahre 1905 bekannt gegeben worden. Ein neuer Seeresbefehl kündigt kurz an, daß die erwähnte Ordre aufgehoben ist. Allerdings kann man nun schwerlich auf halbem Wege stehen bleiben. Es ist höchst fraglich, ob die lange Dienstzeit von neun Jahren bei der Fährte und drei Jahren bei der Reserve genügendes Mobilisierungspersonal bieten wird. Es handelt sich also offenbar nur um einen ersten Schritt auf dem Wege, das gesamte Erbsystem auf eine andere Basis zu stellen. Allerdings schwebt dem jetzigen Kriegsminister der Gedanke einer nationalen Armee vor, also eine Weiterentwicklung, wenn auch nicht zur allgemeinen Wehrpflicht, so doch zu einem System verallgemeinerter Ausbildung. Auch des Lord Roberts Agitation ist ja dieser Richtung zugewendet. Man darf aber nicht vergessen, daß die eigentlichen Vimentruppen am besten durch solche Leute

für den Krieg ergänzt werden, die selbst in der regulären Armee möglichst gründlich durchgebildet worden sind. Es bleibt mithin abzuwarten, ob man nicht etwa zur Wiedereinführung einer verkürzten Dienstzeit bei der Truppe, einer verlängerten bei der Reserve gelangt. Vor dem südafrikanischen Kriege betrug bekanntlich die Dienstzeit bei der Fahne sieben und bei der Reserve fünf Jahre. — Des weiteren ist die Schaffung von Batterien mittleren Etats, welche Arnold Forster verfügt hatte, zum Fortfall gekommen. Vom 1. April ab wird es nur reitende und Feldbatterien hohen und niedrigeren Etats geben. Die Batterien hohen Etats werden in der Hauptfache alle die dem ersten Armeekorps, bzw. seiner Kavalleriedivision zugeteilt sein. Alle übrigen werden auf einem niedrigen Etat gehalten werden. Der hohe Etat einer reitenden Batterie soll 175 Offiziere und Mannschaften und 135 Pferde, der einer Feldbatterie 163 Offiziere und Mannschaften und 90 Pferde betragen. Der niedrige Etat einer reitenden Batterie wird aus 144 Köpfen und 94 Pferden, der einer Feldbatterie aus 132 Köpfen und 60 Pferden bestehen.

(Telegramme.)

* London, 17. Febr. Lord Roberts veröffentlicht eine Kundgebung, in der er die Ziele der „National service league“, deren Vorsitzender er ist, darlegt. Er fordert darin dringend militärischen Unterricht als einen Teil des Schulungsplans und eine allgemeine obligatorische Ausbildung in Heer oder Marine von vier Monaten im Jahr, der sich alle körperlich brauchbaren männlichen Personen zu unterziehen hätten, sobald sie das militärische Alter erreicht haben.

* London, 16. Febr. Ministerpräsident Campbell-Bannerman empfing eine Abordnung des Kongresses der Gewerkschaften und erklärte, das Beispiel des Generalpostmeisters, der die Vereinigung der Postbeamten anerkannte, werde von den übrigen staatlichen Verwaltungszweigen befolgt werden. Er sei für die Einführung einer allgemeinen Altersversicherung, müsse aber mit Rücksicht auf die Kostenfrage die Abordnung an den Schatzkanzler verweisen. Asquith erklärte der Abordnung, der Altersverordnungsplan habe seine Sympathie; doch sei keine unmittelbare Forderung vorhanden, daß der Staatschatz genügend Mittel für diesen Zweck besitzen werde. — Die Unionisten hielten gestern unter dem Vorsitz Balfours eine Versammlung ab. Unter den 500 Teilnehmern befanden sich der Herzog von Devonshire, Lord Curzon, Joseph und Austen Chamberlain, sowie Lord Hugh Cecil. Balfour wiederholte seine vorgelegten Ausführungen über die Fiskalfrage. Der Herzog von Devonshire sprach sein Bedauern darüber aus, daß der veröffentlichte Briefwechsel zwischen Balfour und Chamberlain anzudeuten scheine, daß beide im wesentlichen über die Fiskalfrage eines Sinnes seien; er für seinen Teil sei eins mit der unionistischen Partei in allen Fragen, ausgenommen die Fiskalfrage. Eine Resolution, die Balfour das Vertrauen der Partei ausdrückt und die Chamberlain befürwortete, wurde einstimmig angenommen. Hugh Cecil legte die Ansichten derjenigen Gruppe dar, die für Zollfreiheit der Lebensmittel eintritt.

* London, 17. Febr. Im Hinblick auf die letzten Erklärungen Balfours in der Tariffrage hielt die liberale Vereinigung der City eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die frühere Entscheidung aufzugeben und einen Gegenkandidaten gegen Balfour aufzustellen.

Die Marokko-Konferenz.

(Telegramme.)

* Madrid, 17. Febr. Ministerpräsident Moret hat sich dieser Tage zu Journalisten über die Konferenz in Algésiras geäußert. Seine Erklärungen sind in tendenziöser Entstellung nach Frankreich telegraphiert worden. Folgendes ist der authentische Wortlaut: Der Ministerpräsident hat gesagt, er glaube nicht, daß die Konferenz durch die Forderung Frankreichs nach dem Generalmandat für die Polizei in Marokko scheitern werde. Es sei gewiß, daß Frankreich und Deutschland die größten Anstrengungen zur Erreichung einer Verständigung machen werden. Er halte es mit Rücksicht auf die Bedeutung der Konferenzmächte, die Stellung ihrer Delegierten und den Eindruck, den es in der zivilisierten Welt machen würde, wenn infolge Mangels an Einigkeit unter den Großmächten die anarchischen und ordnungswidrigen Zustände in Marokko fortwähren, für ausgeschlossen, daß die Konferenz ohne ein den Frieden in Europa sicherndes und für die Entwicklung Marokkos nützlichendes Abkommen ausmündet.

* Algésiras, 17. Febr. In der heutigen Sitzung der Konferenz wurde die Organisation der Spezialgolfkaffe durchberaten.

* Melilla, 16. Febr. Gestern morgen wollte der französische Dampfer „Zenit“ weitere Waren bei der Faktorei Marchica auslasten. Der türkische Dampfer „Turki“ verließ, gefolgt von dem französischen Kreuzer „Zalande“, den Hafen, befohl die Faktorei, die mit Schnellfeuergeschützen das Feuer erwiderte und verfolgte dann den „Zenit“, doch schnitt ihm der „Zalande“ den Weg ab, worauf sich der Befehlshaber des „Turki“ bei dem Kommandanten des „Zalande“ beschwerte. Der Kommandant antwortete, daß er die Angelegenheit mit dem Kapitän des „Zenit“ regeln werde, aber keine weitere Beschuldigung der Faktorei dulde, so lange französische Untertanen dort weilen, sonst werde er den „Turki“ in den Grund bohren. Die marokkanischen Behörden telegraphierten an Mohammed el Torres, damit er diese Angelegenheit der Konferenz in Algésiras zur Kenntnis bringe.

* Paris, 17. Febr. Dem „Eclair“ wird gemeldet, daß der französische Kreuzer „Zalande“ bei dem von dem marokkanischen Kanonenboot „Turki“ gegen die Faktorei und den Dampfer „Zenit“ in Marchica unternommenen Angriff zwar interveniert, aber die Faktorei keineswegs geschützt, sondern nur die dafelbst befindlichen 10 Franzosen aufgefördert habe, Marchica zu verlassen, da sie dort nur auf eigene Gefahr bleiben könnten.

* Madrid, 16. Febr. Der französische Botschafter Cambon hatte gestern eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Moret über den Zwischenfall in Marchica.

* Madrid, 16. Febr. Der Kreuzer „Rio de la Plata“ erhielt Befehl, in Melilla eine Station für drahtlose Telegraphie einzurichten.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 17. Febr. Die Rückzahlung der unter Einfluß der revolutionären Bewegung den Spartakisten entnommenen Guthaben nimmt mehr und mehr zu. In der ersten Woche des Januar beliefen sich die Heberbüsse der Rückzahlungen über die Auszahlungen nur auf 300 000 Rubel, während in der letzten Woche dieselben 22 537 000 Rubel betragen.

* St. Petersburg, 17. Febr. In einem Hause am Neoski-Prospekt wurden, wie die „Nowoje Wremja“ meldet, gestern sechs sozialistische Revolutionäre verhaftet, wobei eine beträchtliche Menge Pulver, Patronen und mehrere Bomben gefunden wurden.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 17. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag halb 12 Uhr den königlich preussischen Gesandten von Eisenacher in Audienz. An der Frühstückstafel der höchsten Herrschaften nahm Ihre Kaiserliche Hoheit Prinzessin Wilhelm teil.

Nachmittags gegen halb 3 Uhr unternahm Ihre königliche Hoheit der Großherzog und die Großherzogin eine gemeinsame Ausfahrt.

Abends von 6 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Generaladjutanten Generals der Artillerie von Müller, des Geheimrats Freiherrn von Babo und des Legationsrats Dr. Seyb.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin folgte abends 8 Uhr einer Einladung zu einem Musikvorpiel der Zöglinge der Musikbildungsanstalt im Saale des Prinzessin Wilhelm-Stifts.

** Die durch die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abgeordneten Otto Heinrich Schmidt erforderlich gewordene Wahl eines Abgeordneten zur Zweiten Kammer der Ständeverammlung für den 53. Wahlkreis (Wetten-Bruchsal) ist vom Ministerium des Innern auf Samstag den 3. März 1906 anberaumt worden.

** Expresgutbeförderung. Das Ein- und Ausladen der Expresgutsendungen wird öfters dadurch gehemmt, daß die Adressaufschriften unbedeutend ausgefertigt oder daß Anhängsel verwendet sind, die das Aufheben der Bescheidnummer auf der Vorderseite nicht gestatten. Deutliche Bezeichnung der Stücke ist Vorbedingung rascher Beförderung der Expresgüter. Um solchen Verfehlern, die nicht bisher schon Adressformulare mit dem Eindruck der Versandfirma verwendet haben, die Anbringung zweifelsprechender Adressen zu erleichtern, werden an den Gepäck- und Expresgutstationen der badischen Staatsbahnenstationen Vordrucke bereit gehalten und zwar:

Stefte mit 10 gummierten Adressformularen zum Preise von 5 Pf.

Stefte mit 50 gummierten Adressformularen zum Preise von 20 Pf.

Anhängezettel, das Stück zu 1 Pf.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Für Fastnachtdienstag den 27. Februar hat die Generaldirektion entsprechend der Stimmung des Tages ein lustiges Stück für Alt und Jung auf das Repertoire gesetzt. Es gelangt die Weichensche Gejangspolke „Die Maschinbauer“, welche seit dem Jahre 1878 auf der Bühne des Hoftheaters nicht mehr gegeben wurde, neu inszeniert zur Aufführung. Das überaus heitere Stück, welches in letzter Zeit wieder in Berlin vielfach und mit großem Erfolge aufgeführt wurde, wird hier neben den bewährten Gejangsummern auch einige neue wirkungsvolle Einlagen, Skuplets und Duette, von Fräulein Wärmersperger und den Herren Herz und Hahnel gesungen, enthalten. Außer den Genannten werden sämtliche Herren des Schauspielers und das ganze Chorpersonal in der Hofe beschäftigt sein.

Montag den 13. Februar feiert August Funtermann sein mit großem Erfolge begangenes Gastspiel als „Onkel Bräutigam“ fort. — Freitag findet eine Wiederholung von Raimunds „Verführer“ und Samstag des Schwantes „Sans Gudebein“ statt. Die Oper bringt Dienstag Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“, Donnerstag Mozarts „Idomeneus“ und Sonntag die „Fledermaus“.

* (Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 15. Februar.) Die Entwürfe der Voranschläge für die Rheinbahnkasse (Ablieferung an die Stadtkasse: 74 362 M. gegen 73 866 M. im Vorjahre) und für die Kranienhauskasse (Zufuß der Stadtkasse 41 667 M. gegen 48 860 M.) werden gutgeheißen. — In dem Gemeindevoranschlag für das laufende Jahr wird wieder ein Beitrag von 200 M. zur Fortführung der vom Badischen Frauenverein eingerichteten Abendkurse für Arbeiterinnen vorgesehn.

* (Die Umlage) für das laufende Jahr wird voraussichtlich von 43 Pf. auf 40 Pf. ermäßigt werden können.

* (Sommerfahrplan 1906.) Zu dem von Groß. Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen mitgeteilten Entwurf des Sommerfahrplans 1906 spricht der Stadtrat die folgenden Wünsche aus: 1. Der Hamburger Morgen-D-Zug soll auch südlich von Frankfurt bis Basel als D-Zug durchgeführt werden; desgleichen der Vormittags-Gegenzug 85 von Basel bis Frankfurt; 2. für einen der zwischen 7 und 8 Uhr abends auf der Strecke Appenweier-Karlsruhe laufenden Schnellzug soll ein Halt auf Station Bühl geschaffen werden, um so den zahlreichen Ausflüglern von Karlsruhe noch eine günstige Rückfahrgelegenheit zu bieten; 3. der Karlsruhe-Pariser Morgenezpreßzug, der erstmals ab Karlsruhe über die Kraichgaubahn geführt wird, soll in Bretten einen kurzen Aufenthalt nehmen, um Anschluß von Stuttgart zu erhalten; desgleichen der Abendgegenzug Heilbronn ab 9 Uhr 15 Min.; 4. der Sonntag Nachtzug: Karlsruhe ab 11 Uhr 09 Min., Neustadt an 3 Uhr 33 Min., soll durch einen Halt des Schnellzugs Weidenburg-Neustadt in Widen Anschluß an diesen erlangen, so daß Besucher des hiesigen Hoftheaters bereits um 1 Uhr 15 Min. vormittags in Neustadt eintreffen. Unter den Verbesserungen

im Fahrplane sind besonders hervorzuheben: 1. Zug 787, Baden ab vormittags 6 Uhr 48 Min., Cos an 6 Uhr 55 Min., erhält Fortsetzung bis Rastatt zum Anschluß an Zug 737 an Karlsruhe. Dadurch wird eine neue Morgenverbindung Baden-Karlsruhe hergestellt; 2. Zug 1309/684, Karlsruhe-Maxau-Weiden, bisher Karlsruhe ab 7 Uhr 01 Min., wird eine halbe Stunde früher gelegt und beschleunigt, zur Herstellung eines Anschlusses an den Schnellzug 103 in Weiden, der daselbst anhält. Die Fahrzeit nach Neustadt wird dadurch um 67 Minuten abgekürzt; umgekehrt erhält D-Zug 6 (Neustadt ab 7 Uhr 08 Min. nachmittags) einen Halt in Weiden, wodurch die Fahrdauer Neustadt-Karlsruhe bei dieser Zugverbindung um nahezu 1 Stunde gekürzt wird; 3. eine neue gute Morgenverbindung Neustadt-Karlsruhe ist, den Wünschen des hiesigen Stadtrats und des Verkehrsvereins entsprechend, insofern herbeigeführt, als Schnellzug 44 (Neustadt-Weidenburg) in Weiden anhält und Zug 685/1314 statt von Wörth bereits von Weiden aus nach Karlsruhe geführt wird, wo er 10 Uhr 22 Min. vormittags eintrifft. Die bisherigen Samstagszüge Karlsruhe-Neustadt und Neustadt-Karlsruhe sind durch die neugeschaffenen Verbindungen entbehrlich.

* Mannheim, 16. Febr. Der Fabrikant Dr. C. Wehl, stellvertretender Vorsitzender der Mannheimer Handelskammer, hat eine Summe von 100 000 M. gestiftet, mit der Bestimmung, daß aus dem Ertragnis der Zinsen dieses Kapitals befähigten Schülern der 8. Klasse der Volksschule, die eine technische Schule besuchen wollen, Beihilfen zu gewähren sind.

* Baden, 16. Febr. Der Stadtrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Umlage für das Jahr 1906 auf 58 Pf. von 100 M. Grund- und Haussteuerkapital festzusetzen. Gegenüber dem Vorjahre mit 53 Pf. bedeutet das eine Erhöhung um 5 Pf.

* Kleine Nachrichten aus Baden. Beim Fällen eines Baumes in der Nähe des Hofgutes Saldach (A. Forstheim) wurde der Tagelöhner Emil Prior vom Stamme erschlagen. Der Tod trat sofort ein. — Vom 19. bis 21. Mai d. J. veranstaltet der Gau 7 (Schwarzwald) des Deutschen Radfahrerbundes in Freiburg ein süddeutsches Sportsfest. — Niedergebraunt ist die frühere Süssische Holzwoollfabrik in Triberg, jetzt Eigentum der Stadt Triberg. Der Schaden beträgt gegen 50 000 M. Man vermutet Selbstentzündung von Pulver. — Die Leichen der Töchter des Postzweidienstes von Znanung (am Untersee), welche vor einigen Wochen bei dem schrecklichen Sturme auf der Heimfahrt von Radolfzell ertranken, wurden in der Richtung gegen Moos gelandet. Die Leichen der andern drei Verunglückten sind noch nicht geborgen. — In Bruchsal ist die Umlage für 1906 auf 51 Pf. (wie bisher) festgesetzt. — In Kaffenweiler (A. Klingen) brannte das Anwesen des Landwirts Reisinger nieder. Der Schaden beträgt etwa 15 000 M. und ist durch Versicherung gedeckt. — Das Gasthaus zum „Ochsen“ in Randern ist mit einigen anstehenden Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt, lt. „Konst. Nachr.“, etwa 60 000 M.

* Dresden, 17. Febr. Gestern empfing Seine Majestät der König den Generalleutnant v. Trotha in Audienz.

* Rudolstadt, 16. Febr. Nachdem am 2. Dezember v. J. der Landtag des Fürstentums Rudolstadt wegen Nichtbewilligung der Kameralrente des Fürsten aufgelöst worden war, fand heute Neuwahl statt. Gewählt wurden acht Vertreter der bürgerlichen Parteien, und sieben Sozialdemokraten. Eine Stichwahl zwischen einem Vertreter des Bundes der Landwirte und einem Sozialdemokraten ist erforderlich.

* Budapest, 16. Febr. Oberbürgermeister Markus und Bürgermeister Galmos sind vom Amt zurückgetreten, angeblich, weil die Regierung die Ableistung der freiwillig bezahlten Steuern forderte, der Gemeinderat sie aber den beiden Bürgermeistern nicht gestatten wollte.

* Jüme, 16. Febr. Der Ausstand verbreitet sich allgemein. In sämtlichen Gewerken ruht die Arbeit. Die Zahl der Streikenden beträgt über 7000. Die Ausständigen erzwingen die Schließung der Läden.

* Stockholm, 16. Febr. Seine Majestät König Oskar befohl, nach Cap Martin an der Riviera zu reisen, um sich dort während der Frühjahrsmonate aufzuhalten, nachdem sein Leibarzt erklärt hatte, daß er dem König nach den anstrengenden Regierungsgeheimnissen des vorigen Jahres und seines vorgeschrittenen Alters halber anate, einige Zeit in südlicherem Klima zuzubringen. Der König wird am 21. Februar abreisen und auf der Reise nach Cap Martin einen kurzen Besuch in Berlin beim Deutschen Kaiser abtatten. Anfang Mai gedenkt der König nach Schweden zurückzukehren.

* Belgrad, 17. Febr. Die Stupskina nahm den Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich endgültig an. Die nächste Sitzung wurde auf den 26. Februar anberaumt.

* London, 17. Febr. Der „Tribune“ wird aus Pietermaritzburg gemeldet: Der Minister für Landesverteidigung kündigte an, daß ein überaus wichtiges besonderes Heereskorps in allen Teilen Natal gebildet werden soll, dem alle Männer, die reiten und schießen können, beizutreten aufgefordert werden sollen. Bei dem bevorstehenden Besuch des Herzogs von Connaught, in seiner Eigenschaft als Generalinspekteur der britischen Armee, beabsichtigt die Regierung, mit ihm wegen Befassung einer größeren Abteilung von Reichstruppen in Natal zu verhandeln.

* Kefing, 17. Febr. Dem Bruder des Kaisers, Prinzen Chun, dem nächsten Erbfolgeberechtigten, wurde ein Sohn geboren, der die meiste Aussicht hat, Thronfolger zu werden. Durch kaiserliche Verordnung ist ihm der Name Pu (allumfassend) verliehen worden.

* Berlin, 16. Febr. Eine Sonderausgabe des „Militärwochenblattes“ gibt bekannt: v. Hausmann, Generalleutnant und Oberquartiermeister, wurde zum Kommandeur der 16. Division, Febr. v. Gahl, Generalleutnant und Oberquartiermeister, zum Kommandeur der 21. Division (Frankfurt a. M.) ernannt. Fürst von Hohenzollern, Generalmajor, Chef des Füsilierregiments „Fürst Karl Anton von Hohenzollern“ Nr. 40, à la suite des 2. Garderegiments, wurde zum Kommandeur der 3. Gardeninfanteriebrigade ernannt. Graf v. Blumenthal, Adjutant des Gouvernements Mainz, zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Eitel Friedrich ernannt.

* Essen, 17. Febr. (Telegr.) Auf der Feste „Gekule“ stürzten heute früh vier Bergleute in den Bremschacht. Zwei wurden getötet, zwei schwer verletzt.

* St. Petersburg, 17. Febr. Zur Beglückwünschung des Deutschen Kaisers bei der silbernen Hochzeit werden das St. Petersburgs Leibgarderegiment König Friedrich Wilhelm, das Narwa'sche Dragonerregiment Nr. 39 und das Wisborg'sche Infanterieregiment Abordnungen nach Berlin entsenden.

* St. Petersburg, 16. Febr. (Telegr.) Heute wurde auf dem Plage vor dem Marien-Theater das Denkmal des Komponisten Glinka, des Verfassers der Oper „Das Leben für den Jaren“, enthüllt. Die Reihe der Festreden eröffnete Großfürst Konstantin.

* New-York, 16. Febr. Nach einem Telegramm aus Guayaquil über das Erdbeben, von dem ein Teil von Südamerika heimgesucht worden ist, dauerte dieses eine ganze Woche. Der erste Stoß wurde in der Provinz Esmeraldas im Staate Ecuador am 31. Januar, vormittags 10 Uhr, verspürt. Alle Städte in den Provinzen Esmeraldas und Manabi litten großen Schaden. In den kolumbianischen Städten Mosquera, San Juan, Domingo und Ortiz sind über 300 Personen umgekommen.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr. vom 17. Februar 1906.

Die Luftdruckverteilung hat sich auch in den letzten 24 Stunden nur wenig verändert. Ein barometrisches Maximum bedeckt das Innere Rußlands und über dem Nordwesten des Meer liegt eine Depression; ein Teilminimum ist über dem Kanal zu erkennen. In Nordwestdeutschland ist Regenwetter eingetreten, sonst herrscht bei meist heiterem Himmel Frost, der im Alpengebiet streng auftritt (München -10 Grad, Genf -11 Grad). Trübes und wärmeres Wetter mit Niederschlägen ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 17. Februar 1906, früh.

Lugano wolkenlos -3 Grad; Biarritz bedeckt 11 Grad; Nizza heiter 2 Grad; Triest wolkenlos 6 Grad; Florenz wolkenlos -2 Grad; Rom wolkenlos 2 Grad; Cagliari wolkenlos 5 Grad; Brindisi bedeckt 6 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Februar

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Rel. Feucht. in mm	Wind	Himmel
16. Nachts 9 ⁰⁰ U.	750.4	+1.3	8.9	78	E heiter
17. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	750.0	-4.6	2.9	90	NE
17. Mittags 3 ⁰⁰ U.	748.7	+4.0	3.3	55	„ bedeckt

Höchste Temperatur am 16. Februar: +6.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -4.6.

Niederschlagsmenge des 16. Februar: 0.0 mm.

Schneehöhe: 0.0.

Wasserstand des Rheins am 17. Februar, früh: Schusterinsel 1.13 m, Stillstand; Rehl 1.44 m, gefallen 1 cm; Maxau 3.09 m, gefallen 3 cm; Mannheim 2.47 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

„Kathreiner — nur Kathreiner!“

Kathreiners Malzkaffee ist der beste Malzkaffee! Das hat die Wissenschaft festgestellt.

Darum will die Hausfrau beim Einkauf nur den echten „Kathreiner“ und nicht eine Nachahmung!

Deshalb präge man sich genau ein, wie der echte Kathreiner Malzkaffee aussieht!

Als untrügliche Kennzeichen des echten Kathreiners Malzkaffees merke man sich vor allem:

1. Das fest verschlossene Paket in seiner bekannten Ausstattung.
2. Das Bild des Pfarrers Kneipp und
3. Die Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.
4. Die Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“.

Neu! Flüssige Neu! Somatose Hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes Kräftigungsmittel. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

En gros. Julius Strauss, Karlsruhe. En détail. num. Kaiserstrasse 189 zwisch. Herren- u. Waldstr. Bedeutendes Spezialgeschäft in Besagartikeln, aller Arten Besagstoffen, Passamentieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Kravatten, Fächern. Ständiger Eingang von Neuheiten

Verchiedenes.

* Berlin, 16. Febr. Eine Sonderausgabe des „Militärwochenblattes“ gibt bekannt: v. Hausmann, Generalleutnant und Oberquartiermeister, wurde zum Kommandeur der 16. Division, Febr. v. Gahl, Generalleutnant und Oberquartiermeister, zum Kommandeur der 21. Division (Frankfurt a. M.) ernannt. Fürst von Hohenzollern, Generalmajor, Chef des Füsilierregiments „Fürst Karl Anton von Hohenzollern“ Nr. 40, à la suite des 2. Garderegiments, wurde zum Kommandeur der 3. Gardeninfanteriebrigade ernannt. Graf v. Blumenthal, Adjutant des Gouvernements Mainz, zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Eitel Friedrich ernannt.

* Essen, 17. Febr. (Telegr.) Auf der Feste „Gekule“ stürzten heute früh vier Bergleute in den Bremschacht. Zwei wurden getötet, zwei schwer verletzt.

* St. Petersburg, 17. Febr. Zur Beglückwünschung des Deutschen Kaisers bei der silbernen Hochzeit werden das St. Petersburgs Leibgarderegiment König Friedrich Wilhelm, das Narwa'sche Dragonerregiment Nr. 39 und das Wisborg'sche Infanterieregiment Abordnungen nach Berlin entsenden.

Festhalle Karlsruhe.

Samstag den 24. Februar 1906, abends 8 Uhr,

Grosser Maskenball

verbunden mit **Prämierung**

der schönsten und originellsten Herren- und Damenkostüme im Gabenwert von 520 Mk. (6 Herren- und 10 Damenpreise, darunter je 100 Mk. bar als I. Herren- und als I. Damenpreis), sowie der schönsten und originellsten Gruppen, jede aus mindestens 4 Personen bestehend (4 Geldpreise von 300 Mk., 150 Mk., 80 Mk. u. 50 Mk.)

Ball- und Konzert-Musik

ausgeführt von den vollständigen Kapellen des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Boettge, des 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 und des 3. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50, abwechselnd unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Riese und des Stadstrompeters Herrn Schotte.

Nach der Preisverteilung (nach Nr. 17) 1 Stunde Pause.

Eintrittskarten im Vorverkauf für die Person zu 3 Mk. sind von Mittwoch den 21. Februar bis Samstag den 24. Februar, abends 7 Uhr, zu haben bei:

Herrn Kaufmann F. Kühnel , Durlacher Allee 4, Eduard Flüge , Kaiserstraße 51, Postfakt. A. Frey , Kaiserstraße 99, Kaufmann A. Stauffert (B. E. Küter's Detail), Kaiserstraße 113, Ecke Adlerstraße, " J. Kiffel , A. L. Beck's Nachf., Kaiserstraße 150, " H. S. Dietrich , Kaiserstraße 177, " C. Dahlemann , Kaiserstraße 185,	Herrn Kaufmann H. Lindenlaub , Kaiserstraße 191, G. Schneider , Kaiserstraße 207, Postlieferant W. L. Schwaab Nachf. , Amalienstraße 19, Kaufmann Chr. Wieder , Kriegstraße 3 a, " A. Steinmann , Werderstraße 42, " Fritz Reich , Lützenstraße 68, Hof-Postamentier Fr. Wetsch , Kaiser-Allee 51 und Amalienstraße 22,
--	--

Kassenpreis am Ballabend in der Festhalle **3 Mk. 50 Pfg.** für die Person.
Karten zu 3 Mk. 50 Pfg. für nummerierte Balkon- und Galerieplätze (erste Reihe) werden in beschränkter Zahl bei Herrn Kaufmann **C. Dahlemann**, Kaiserstraße 185, abgegeben.

Saal- und Galerieöffnung um 7 Uhr abends.

Eingang in den Saal durch den Garderobebau rechts vom Hauptportal, zur Galerie auf den neuen Galerietreppen rechts und links vom Hauptportal, für Gruppen nur durch das Hauptportal.

Zu den Ballsaal ist der Zutritt nur im Masken- oder Ballanzug gestattet.

Eine Maskengarderobe befindet sich im Garderobebau. Das Garderobegeld beträgt 20 Pfg. für zur Abgabe kommende Gegenstände.

Kontrollmassregeln: Die an den Eintrittskarten befindlichen Abschnitte werden beim Betreten der Ballräumlichkeiten von dem Aufsichtspersonal abgetrennt und zurückgehalten; die Karten selbst sind von den Inhabern sorgfältig aufzubewahren, da sie bei einer stattfindenden Kontrolle als Ausweis zu dienen haben. Wer ohne Karte betreten wird, hat Ausweisung zu gewärtigen. Bei vorübergehendem Verlassen der Festhalle wolle man sich von dem Aufsichtspersonal einen Abschnitt verabsorgen lassen, da nur gegen dessen Zurückgabe der Wiedereintritt gestattet ist.

Baden-Baden. Im hiesigen Theater.

Donnerstag, 22. Februar 1906, abends 8 Uhr

Grosses humoristisches Karnevals-Konzert

der Kapelle des Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 aus Karlsruhe unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Adolf Boettge.

Baden-Baden. Im Konversationshaus.

Samstag, 24. Februar 1906, abends 8 Uhr

Grosser Maskenball

in den festlich dekorierten und brillant beleuchteten Sälen des Konversationshauses

Zwölf Preise

worunter zwei Gruppenpreise von 150 Mk. und 100 Mk. in bar für originelle Gruppen von mindestens 3 Personen; ferner 5 Damen- und 5 Herrenpreise den schönsten und originellsten Damen- und Herren-Kostümen.

Zwei Ballorchester. Eintrittspreis 3 Mark.

Sonntag, 25. Februar, nachmittags 5 Uhr

Humoristisches Karnevals-Konzert

Montag, 26. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Kostümierte Tanz-Réunion

Dienstag, 27. Februar, nachmittags 3 Uhr

Kostümiertes Kinder-Fest

Das Städt. Kur-Komitee.

Verein für Volkshygiene und Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums (Ortsgruppen Karlsruhe).

Donnerstag den 22. Februar 1906, abends 8 1/2 Uhr, im großen Rathhaussaale

Vortrag

des Herrn Dr. Wagner, Frauenarzt in Karlsruhe, über: **„Den Krebs bei Frauen“.**

Eintritt frei für jedermann. Auch die Damen sind freundlichst eingeladen.

COLOSSEUM

Telephon 1938 **Drittes Elite-Programm** Telephon 938 vom 16. bis 28. Februar 1906. J.248

Tom Briarly, Schatten-Silhouetten.
 Franz Gorre, Wiener Soufrette.
 The Gelins, Eccentric-Akrobatic-Akt.
 Bacchus Jacoby, Deutschlands bester Komiker mit nur Original-Repertoire.
 Marcello, Bild-Modellier, zum ersten Male in Deutschland.

Samstag den 17. Februar 1906: **Keine Vorstellung.**
 Sonntag den 18. Februar 1906: **Zwei Vorstellungen.** Beginn 4 und 8 Uhr.

Statt Karten!

Die am 15. ds. Mts. erfolgte glückliche Geburt eines **Sohnes** beehren sich anzukündigen

Landgerichtsrat Dr. Bodenheimer und Frau Johanna geb. Bodenheimer.
 Mannheim, Prinz-Wilhelmstr. 12.

ICH BEZAHLE

für 100 Bad. Bapfmar. à 5 Pfg. M. 1.50	" 100 " " " " 10 " 0.50
" 100 " " " " 20 " 0.75	" 100 " " " " 2 " 8.-
" 100 " " " " 3 " 8.-	" 100 " " " " 25 " 20.-

sofortige Kasse.
Hans Adolf, Weissenfels i. S.

Otto Fischer

Grossh. Hoflieferant (vorm. J. Stüber), Karlsruhe, Kaiserstr. 130, Telephon 270, empfiehlt: **Vollständige Betten** jeder Art und Preislage, **ganze Wäsche-Ausstattungen** in vorzüglicher Ausführung.

Amtliche Ausgabe

der **Badischen Vermessungsanweisung** (Neuauflage von 1863) um jeden Preis zu kaufen gesucht.

Karl Frey, Trigonometrie, Freiburg, Merzstr. 8. **£.968.6.6**

Klavierstimmen

sowie **Reparaturen** an **Klavieren** und **Harmoniums** übernimmt zur **gediegensten Ausführung**

Ludwig Schweisgut
 Hoflieferant
 4 Erbprinzenstrasse 4
 1711 Telephon 1711.
 11 429.6

Handschuhe, Konzert- und Ball-Tücher

anerkannt vorzügl. Qualitäten empfehlen

LUDWIG OEHL
 Nachfolger
KARLSRUHE i. B.
 Kaiserstr. 112
 J. 99.5.2

Bürgerliche Rechtsstreite.

Öffentliche Zustellung.

J.230.2. Nr. 4091. Mannheim.

Die Louis Trischler Ehefrau Barbara geborene Beck zu Mannheim — vertreten durch Rechtsanwältin Georg Selb und Dr. Emil Selb in Mannheim — klagt gegen ihren Ehemann, früher in Mannheim, jetzt an unbekanntem Orten, wegen Ehescheidung mit dem Antrage auf folgendes Urteil:

Die zwischen den Streitparteien am 13. Januar 1898 zu Mannheim geschlossene Ehe wird wegen Verschuldens des Beklagten geschieden und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Zivilkammer des Obergerichtl. Landgerichts zu Mannheim auf

Dienstag den 10. April 1906, vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 13. Februar 1906.
 Wolf,
 Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Aufgebot.

Nr. 2599. Achern. Der Abwesenheitspfleger Franz Karl Brechtel in Fautenbach hat beantragt, die verschollenen Georg Friedrich Brechtel, geboren am 13. September 1818, Maria Barbara Brechtel, geboren am 8. Januar 1830 in Fautenbach, zuletzt wohnhaft in Fautenbach, für tot zu erklären.

Die beizunehmenden Verschollenen werden aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Dienstag den 25. September 1906, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Aufgehobene Termine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gerichte Anzeige zu machen.

Achern, den 13. Februar 1906.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Christ.

Aufgebot.

Nr. 1751. Rengingen. Auf Antrag des Landwirts Johann Bauer von Wühl wird der am 10. November 1842 zu Wühl geborene Ferdinand Bauer aufgefordert, sich spätestens in dem auf

Freitag den 30. November 1906, vormittags 10 Uhr,

bestimmten Termin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird. Zugleich werden alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, aufgefordert, spätestens in obigem Termin dies dem Gerichte anzuzeigen.

Rengingen, den 9. Februar 1906.
 Großh. Amtsgericht.
 gez. Straub.
 Dies veröffentlicht:
 Der Amtsgerichtsschreiber:
 Bock.

Aufgebot.

Nr. 6548. Forstheim. Karl Stöber in Altschweier, früher hier, hat den Antrag gestellt, das auf seinen Namen ausgefertigte Sparbuch der hiesigen Stadt, Sparkasse Nr. A 363 für kraftlos zu erklären.

Aufgebotsstermin ist bestimmt auf

Mittwoch den 19. September 1906, vormittags 9 Uhr,

vor Großh. Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 18.

Es ergeht die Aufforderung an den Inhaber des Sparbuchs spätestens im Aufgebotsstermine seine Rechte bei dem Amtsgerichte hier anzumelden und das Sparbuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung desselben erfolgt.

Forstheim, den 12. Februar 1906.
 Lehrer,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Bei der heute vorchriftsgemäß vorgenommenen Ziehung wurden folgende Nummern der zur Heimzahlung bestimmten Schuldverschreibungen des Kreisamtes von 1879 gezogen:

Lit. A à 1000 Mk. Nr. 2, 37, 74, 78, 92, 100, 135.
 Lit. B à 500 Mk. Nr. 16, 26, 34, 223.
 Lit. C à 200 Mk. Nr. 167, 233.

Diese Obligationen mit ihrem Nennwert von zusammen Mk. 9400 werden zur Heimzahlung auf 1. September 1906 gekündigt, von welchem Tage an keine weiteren Zinsen mehr vergütet werden.

Die Zahlung geschieht bei der Kreis-kasse hier, sowie der Rheinischen Kreditbank in Mannheim und deren Filialen in Konstanz, Freiburg, Karlsruhe und Heidelberg gegen Rückgabe der betr. Schuldverschreibung mit den dazu gehörigen Zinscoupons und Talons.

Freiburg, den 10. Februar 1906.
 Der Kreisamtskass. Spätz,
 Thoma.